

Ausarbeitung zum Film:

Jenseits der Stille (Deutschland, 1996)

Veranstaltung: Soziale Problemlagen und gesellschaftliche Hilfen in fiktionalen Kino- und Fernsehfilmen (HS, Sommersemester 2006)

Fachbereich: 3 - Gesellschaftswissenschaften

Leitung: Prof. Dr. Helmut Diederichs

Vorgelegt von: **Simone Hafner**
L1 Deutsch, Sachunterricht, Mathematik

Datum: 02.06.2006

Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsangabe „Jenseits der Stille“	3
2. Problemdarstellung im Film	5
3. Realitätsbezug des Films „Jenseits der Stille“	8
3.1 Die Geschwisterbeziehung von Behinderten	8
3.1.1 Das nicht-behinderte Geschwisterkind.....	8
3.1.2 Das behinderte Geschwisterkind.....	10
3.2 Die Welt der Gehörlosen.....	11
4. Resümee.....	12
Literaturverzeichnis	13

1. Inhaltsangabe „Jenseits der Stille“

<u>Filmtitel:</u>	Jenseits der Stille
<u>Genre:</u>	Familiendrama
<u>Produktionsland/-jahr:</u>	Deutschland 1996
<u>Regie:</u>	Caroline Link
<u>Wichtigste Darsteller (Rolle):</u>	Sylvie Testud (Lara), Tatjana Trieb (Lara als Kind), Emmanuelle Laborit (Kai), Howie Seago (Martin), Sibylle Canonica (Clarissa)
<u>Problemstellung:</u>	Hörbehinderung, Generationskonflikt, Ablösung vom Elternhaus

Die Hauptrolle im Film „Jenseits der Stille“ übernimmt die kleine, aufgeweckte Lara, die als hörgesunde Tochter ihrer gehörlosen Eltern Martin und Kai in einer ländlichen Gegend aufwächst. Sie lernt schon früh ihre Eltern verbal in der „hörenden Welt“ zu vertreten und meistert diese Aufgabe angesichts ihres Alters sehr souverän. Sie wickelt für Martin und Kai wichtige Bankgeschäfte ab und übersetzt ihrer Mutter zahlreiche Liebesfilme in die Gebärdensprache. Doch die achtjährige Lara weiß es geschickt, so manche Situation auch zu ihren Gunsten auszunutzen. So vermeidet es Lara bei einem Elterngespräch, die Kritik der Lehrerin an ihren schulischen Leistungen und ihre Versetzungsgefährdung ihren Eltern zu übersetzen. Statt dessen gestaltet sie das Gespräch auf ihre eigene Art und Weise um, denn nur sie ist in der Lage mit ihren Eltern zu kommunizieren.

Innerhalb der Familie sieht es für Lara nicht anders aus. Ihre Großeltern Robert und Lilli haben nie gelernt mit der Behinderung ihres Sohnes Martin umzugehen. Das Thema wurde insbesondere von Robert ignoriert. Er investierte umso mehr Zeit und Liebe in seine Tochter Clarissa, Laras Tante. Robert und Clarissa entwickelten eine große Liebe zur Musik. Eine Welt, die für Martin, aufgrund seiner Behinderung immer verschlossen blieb. Martins Mutter Lilli nahm ihren Sohn immer in Schutz, ohne ihm dabei wirklich hilfreich zu sein. Sie belastete damit nur noch mehr das ohnehin schlechte Geschwisterverhältnis zwischen Martin und Clarissa.

Clarissa, inzwischen eine erfolgreiche Jazz-Musikerin schenkt ihrer Nichte Lara zu Weihnachten eine Klarinette. Lara, völlig vernarrt in ihrer Tante, nimmt das Geschenk an und schnell stellt sich heraus, dass sie ein Naturtalent ist.

Martin beobachtet das Geschehen mit viel Argwohn. Es werden bei ihm schmerzliche Kindheitserinnerungen wach. Ein Rückblick zeigt, wie Martin als kleiner Junge vor den Augen seiner musizierenden Schwester Clarissa und einem auserwählten Publikum in

schallendes Gelächter ausbricht. Clarissa reagierte zutiefst verletzt und die Eltern beschämt. Auf Clarissas Wunsch musste Martin ab diesem Zeitpunkt jede Übungsstunde seiner Schwester auf seinem Kinderzimmer verbringen. Dies bedeutete für Martin einmal mehr Ausgrenzung neben jener, die er tagtäglich durch seine Hörbehinderung erfuhr.

Martin lässt Lara seinen Unmut spüren. Doch Lara verteidigt ihre heranwachsende Liebe zur Musik und kann erstmals in der Schule durch ihr musikalisches Talent Anerkennung gewinnen.

Zehn Jahre später hat sich an der emotionalen Situation nichts geändert. Lara sucht weiterhin bei ihrem Vater Verständnis für ihre Leidenschaft zur Musik. Laras Musiklehrer und Clarissa stimmen überein, dass Lara weiter gefördert werden muss. Einen Sommer lang soll Lara bei ihrer Tante in Berlin leben, um sich auf die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule vorzubereiten. Ihre widersprüchlichen Gefühle und Laras Angst, ihre Eltern im Stich zu lassen (Laras jüngere Schwester Marie übernimmt vergleichsweise nur wenig Verantwortung ihren Eltern gegenüber) verhindern ein offenes Gespräch zwischen Lara, Kai und Martin. Ihr Entschluss nach Berlin zu gehen, erfahren Kai und Martin durch einen Zufall. Die Situation eskaliert. Martin macht Lara Vorwürfe. Er fühlt sich verraten und endgültig aus Laras Leben ausgegrenzt.

Lara fährt dennoch nach Berlin und lernt dort den lebenslustigen Gehörlosenlehrer Tom kennen. Es entsteht eine spontane Vertrautheit zwischen den beiden, denn der Vater von Tom ist ebenfalls gehörlos. Lara verliebt sich in Tom und er gibt ihr zu verstehen, dass ihre ungewöhnliche Kindheit in ihrem Leben nicht ständig präsent sein muss und sie nicht automatisch eine Außenseiterrolle einnehmen muss aufgrund der Behinderung ihrer Eltern.

Der Unfalltod von Laras Mutter ändert zunächst die Situation. Lara fühlt sich für ihren Vater verantwortlich und kehrt nach Hause zurück. In seiner tiefen Trauer und seiner anhaltenden Ablehnung gegenüber Laras musikalischer Neigung macht Martin Lara für den Tod ihrer Mutter verantwortlich. Sie wäre schließlich diejenige gewesen, die Kai zum Fahrradfahren gezwungen hätte, obwohl deren Gleichgewichtssinn aufgrund ihrer Gehörlosigkeit nur schlecht ausgeprägt war. Die Fronten zwischen Martin und Lara sind so verhärtet, dass sie nach einer erneuten Auseinandersetzung endgültig das Elternhaus verlässt und nach Berlin zurückkehrt.

Dort bereitet sie sich intensiv auf die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule vor. Bis eines Tages Marie, Laras kleine Schwester eigenständig nach Berlin reist, um zwischen Lara und Martin zu vermitteln. Marie wird von Clarissa zu Martin zurückgebracht. Clarissa gelingt es, Martin zu verstehen zu geben, dass Lara ihn liebt und sie seine Anerkennung sucht und braucht. Bevor Clarissa fährt, fordert sie Martin auf, nach Berlin zu kommen, um Lara zu unterstützen. Martin bleibt mit Marie gedankenverloren zurück.

Lara geht in Berlin zur Aufnahmeprüfung. Während sie sich auf der Bühne der Prüfungskommission stellt, taucht im Hintergrund Martin auf. Lara ist sehr irritiert, doch Martin macht ihr klar, dass er gekommen sei, um sie zum ersten Mal auf der Bühne spielen zu sehen und er ihre Liebe zur Musik endgültig verstehen und respektieren möchte.

2. Problemdarstellung im Film

Der Regisseurin Caroline Link gelang es mit „Jenseits der Stille“ mehrere soziale Problemfelder anzusprechen. Es geht um das Erwachsenwerden eines jungen Menschen und Abnabelung von der Familie. Der Film richtet einerseits sein Augenmerk auf das Leben gehörloser Menschen. Einer Behinderung, die für Außenstehende nicht auf den ersten Blick erkennbar ist und dadurch nur wenig Aufmerksamkeit im Alltag erhält. In erster Linie geht es aber um das Heranwachsen eines Jugendlichen. Ein Prozess, der aufgrund der Hörbehinderung der Eltern und dem damit verbunden familiären Pflichtbewusstsein besonders an Brisanz gewinnt.

Caroline Link wählte mit dem Amerikaner Howie Seago und der Französin Emmanuelle Laborit tatsächlich von Geburt an gehörlose Schauspieler aus, die es vermochten, sprichwörtlich mit Leib und Seele in die Rollen der Filmeltern Martin und Kai zu schlüpfen, um damit dem Film eine großes Stück an Authentizität zu verleihen. Der Film verwendet viel Zeit darauf, die unterschiedlichen Charaktere vorzustellen, um den Zuschauer für die Situation von Martin zu sensibilisieren.

Besonders hilfreich sind dabei die Rückblicke in die Kindheit von Martin, dessen Familie ihm nur wenige Integrationshilfen bezüglich seiner Hörbehinderung anbot. Keiner der Familienmitglieder lernte die Gebärdensprache. Zuspruch und Lob durch Martins Eltern Robert und Lilli erntet nur Martins Schwester Clarissa, welche die Leidenschaft zur Musik mit ihrem Vater teilt. Die Musik wird für Martin zum Hassobjekt, denn ihm bleibt es verwehrt,

Anerkennung über die Musik bei seinen Eltern zu bekommen. Um so mehr stört es ihn, als nun auch Lara ihre Liebe zur Musik entdeckt.

Das Zusammenleben Behinderter und Nichtbehinderter in der Familie und daraus entstehende mögliche Konflikte werden hier ansatzweise thematisiert. Martin und Clarissa stehen stets im Kampf um die Gunst ihrer Eltern. Lilli neigt dazu, Martin aufgrund der Missachtung seitens des Vaters und aufgrund seiner Behinderung zu bevorzugen. Ein Verhalten, was Clarissa zu spüren bekommt bis weit in das Erwachsenenalter hinein (Szene: Familienfeier zu Clarissas Geburtstag).

„Jenseits der Stille“ ist weniger ein Problemfilm über das Leben von Gehörlosen. Er gibt vielmehr auf eine einfühlsame und sehenswerte Art und Weise Einblicke in die Welt der Gehörlosen. Während meiner Ausbildung zur Hörgeräteakustikerin wurde dieser Film im Berufsschulunterricht gezeigt, um uns zu sensibilisieren für den Kontakt und die Arbeit mit hörbehinderten Menschen. Der Film macht aufmerksam auf eine Art der Behinderung, die für Außenstehende nicht unmittelbar offensichtlich ist. Sie bildet einen reizvollen, fremden Rahmen zu dem Konflikt zwischen den Generationen, dem Abnabelungsprozess von der Familie und ist gleichzeitig ein Plädoyer für Verständnis und Offenheit gegenüber augenscheinlich unvereinbar wirkenden Erfahrungswelten. Die Behindertenthematik wird dem Zuschauer nicht mit der „Erhobenen-Zeigefinger-Manier“ transferiert. Sie wirkt eher unaufdringlich, geradezu enthemmend und vor allem Verständnis weckend. Die erste Szene des Films (Lara fährt mit Clarissa Schlittschuh) vermittelt dem Hörenden ein erstes Gefühl dafür, wie es ist, Geräusche nur gedämpft, undeutlich oder gar nicht wahrzunehmen, indem Kamera und Mikrophon zunächst unter der Eisfläche positioniert sind.

Die im Verlauf des Films heranwachsende Lara versucht ihr tief sitzendes Verantwortungsgefühl ihren Eltern gegenüber abzubauen. Ein Verantwortungsgefühl, welches sich über Jahre hinweg aufbaute und sie vieles entbehren ließ. Sie verlässt regelmäßig früher den Unterricht, um ihren Eltern in alltäglichen Dingen zur Seite zu stehen. Sie vernachlässigt dadurch ihre schulischen Verpflichtungen und kann keine freundschaftlichen Beziehungen zu Mitschülern aufnehmen. Sie wird aufgrund der Behinderung ihrer Eltern gehänselt und ist in ihrer Klasse ein Außenseiter. Marie, Laras wesentlich jüngere Schwester übernimmt zwar auch Verantwortung ihren Eltern gegenüber, behält aber ihre kindliche Naivität. Sie kann erst Laras Einsamkeit nachvollziehen, als sie selbst nach dem Tod ihrer Mutter alleine bei ihrem Vater zurückbleibt.

Lara ist von Kindesbeinen an für ihre Eltern das Bindeglied diesseits und jenseits der Stille. Sie übernimmt wichtige Telefonate für ihre Mutter (ein Schreibtelefon funktioniert nur dann, wenn der Angerufene auch ein solches besitzt), übersetzt Fernsehfilme für ihre Mutter in die Gebärdensprache (als durchaus realistisch anzunehmen; ein Blick in die Fernsehzeitung verrät uns, dass abgesehen von den Nachrichten maximal ein Film pro Tag Untertitelt ist) und übernimmt die Abwicklung der Bankgeschäfte ihrer Eltern.

Dass Robert und Lilli, die Filmeltern von Martin nicht die Gebärdensprache sprechen erschien mir als Betrachter recht unrealistisch. Wirft der Tatbestand doch die Frage auf, wie man damit den Alltag mit einem hörbehinderten Kind bewältigen kann. Diese Ohnmacht von Robert und Lilli ihrem Sohn gegenüber erklärt aber im späteren Verlauf des Films, die unendliche Angst von Martin, Lara aus seiner Welt zu verlieren. Er hat in seiner Tochter eine hörgesunde Person gefunden, die es schafft, sich einfühlsam in seine Situation hineinzuversetzen und ihn nach außen hin respektvoll zu vertreten. Lara und Martin schaffen es, sich gegenseitig ihre Emotionen mitzuteilen und Martin versucht, durch Laras Erklärungen Geräusche „zu verstehen“. Hören zu können, bedeutet für Lara als Tochter gehörloser Eltern so viel mehr als vergleichsweise anderen Menschen, die nicht mit einer solchen Behinderung konfrontiert werden. Dadurch entwickelte sie ein hohes Maß an Sensibilität für Geräusche und deren Beschreibung. Sie vermag es ihm zu erklären, wie sich Schnee, ein Gewitter oder flatternde Fahnen im Wind anhören. Eine harmonische Vater-Tochter-Beziehung, die Martins Eltern während seiner gesamten Kindheit nie zu ihm aufzubauen vermochten.

Ihre Leidenschaft zur Musik stellt ein scheinbar unüberwindbares Hindernis zwischen Lara und ihren Vater, welches es vor allem seitens des Vaters abzubauen gilt. Für Lara eröffnet sich dadurch eine Erfahrungswelt, in die sie ihr Vater nicht kompetent begleiten kann. Es geht in diesem Konflikt auch um Vergangenheitsbewältigung. Denn schon früh wurde Martin mit der Musik seiner Schwester und seines Vaters konfrontiert. Eine Welt, die aufgrund seiner Hörbehinderung immer für ihn verschlossen blieb und ihn gleichzeitig emotional von seiner Familie isolierte.

Nun läuft auch Martin Gefahr, denselben Fehler wie damals sein Vater zu begehen. Er kann sich nicht in Laras Welt hineinversetzen. Er lässt sich zu der Aussage hinreißen: „Manchmal wünschte ich, du wärst auch taub, dann wärst du ganz in meiner Welt“. Gleichzeitig muss Martin lernen zu realisieren, dass Lara sich von ihren Eltern loslösen muss, um ein eigenständiges Leben als erwachsener Mensch führen zu können.

„Die krasseste Form von Erwachsenwerden ist, einen Weg zu gehen, den die eigene Familie nicht mitgehen kann.“¹

Martin schafft es am Ende des Filmes sich zu vergegenwärtigen, dass Lara sich nicht aus jenem Grund von ihm abnabelt, den er als so naheliegend und plausibel fand: Die Unvereinbarkeit zweier Welten, die der Musik und die der Stille. Laras Entscheidung, die Musikhochschule in Berlin zu besuchen ist keine Entscheidung gegen ihren Vater, sondern eine Entscheidung für ihre Musik und ihre Selbstständigkeit.

Die Musik kristallisiert sich in diesem Film zunächst als ein Aspekt heraus, zu dem ein gehörloser Mensch nur schwer Zugang finden kann (begründet durch die Kindheitserinnerung von Martin, die Abwehrhaltung gegen Laras aufkeimendes Interesse an der Musik, das Fehlen der Eltern bei den Schulkonzerten). Im späteren Verlauf von „Jenseits der Stille“ zeigt sich jedoch, dass es vielmehr ein psychologisches Problem von Martin darstellt, welches tief in seiner Kindheit verankert ist. Im Gegensatz zu Martin haben seine Frau Kai (sie besorgt Konzertkarten für sich und Lara) und die Kinder der Gehörlosenschule in Berlin (tanzen auf den gefühlten Rhythmus der Musik) keine Probleme damit, Musik zu begegnen.

3. Realitätsbezug des Films „Jenseits der Stille“

3.1 Die Geschwisterbeziehung von Behinderten

Darstellung im Film:

Auffällig war die Geschwisterbeziehung zwischen Martin und Clarissa. Anfängliches natürliches Interesse an der Behinderung von Martin wurde Clarissa bald untersagt. Der behandelnde Arzt von Martin verbot den Kindern sich über eine geheime Zeichensprache zu unterhalten. Die Behinderung ihres Sohnes wurde von den Eltern ignoriert. Im Kampf um Anerkennung vor allem vom Vater wurden Clarissa und Martin zu Rivalen, geschürt durch die Verteidigungshaltung der Mutter ihrem Sohn gegenüber.

Bezug zur Literatur:

3.1.1 Das nicht-behinderte Geschwisterkind

Die Untersuchungen von Geschwisterbeziehungen unter Behinderten streckt sich über eine große Bandbreite von Erkrankungen, die unter anderen die Taubheit mit einbezieht.²

¹ Caroline Link in: Süddeutsche Zeitung. München. 18.12.1996.

² siehe Kasten, Hartmut: Die Geschwisterbeziehung, Band II, Göttingen 1993. S. 101.

Schwierigkeiten und Konflikte, die sich Tag für Tag wiederholen (hier: der tägliche Kampf der Geschwister untereinander um Zuneigung und Anerkennung) können langfristig zu Anpassungsschwierigkeiten des nichtbehinderten Kindes führen, welche sich in gestörten Eltern- bzw. Paarbeziehungen äußern können. Insbesondere durch die oft nicht gleichberechtigte Position des gesunden Geschwisterkindes gestaltet es sich besonders schwierig familiäre Konflikte auszutragen und Kompromisse zu finden, die zur Zufriedenheit aller sind.³

Es gibt zwei Stressbewältigungsstrategien, die Geschwister von Behinderten zeigen können, die auf Clarissas Verhalten sehr gut zutreffen. Zum einen gibt es Kognition bezogen auf andere (z. B. Schuldzuweisungen). Hier wurde im Film oftmals der Konflikt zwischen Lilli und Clarissa dargestellt, weil sie Martin viel zu oft ungerechtfertigt in Schutz nimmt. Hinzu kommt, dass die Stressbewältigungsstrategie der Schuldzuweisung signifikant häufiger von Mädchen als von Jungen gezeigt wird. Die weibliche Rollenbesetzung des nichtbehinderten Geschwisterkindes wird dadurch noch realistischer.

Zum anderen gibt es Handlungsstrategie bezogen auf sich selbst, indem das nichtbehinderte Geschwisterkind sich zurückzieht und Konflikte meidet. Dies wird im Film verdeutlicht durch Clarissas sporadischen Auftauchen in der Familie. Sie lebt in Berlin und Lara kennt ihre Tante nur von wenigen Familientreffen. Selbst dann meidet sie den Kontakt zu Martin. Nach einem Treffen bringt sie Lara, später auch Marie zu ihren Eltern zurück⁴ und verabschiedet sich noch vor der Haustüre von ihnen.

Eine Studie ergab, dass sich Geschwister von Hörbehinderten auch konkret als solche definieren, neben dem Gefühl ein Individuum zu sein mit individuellen Rechten. Dies könnte möglicherweise zu Minderwertigkeitsgefühlen führen. Die Rolle der Clarissa verkörpert dieses Gefühl ansatzweise, indem sie stets ihrer Mutter gegenüber betont, von ihr benachteiligt worden zu sein. Clarissa ist „eifersüchtig auf die elterliche Zuwendung“⁵ seitens der Mutter ihrem Sohn gegenüber.

Betrachtet man Faktoren, die eine Anpassung eines nichtbehinderten Kindes an sein behindertes Geschwisterkind negativ beeinflussen, so ist es auffällig, dass die Filmfigur Clarissa nahezu alle Angaben erfüllt. Als Beispiel seien hier genannt: eine kleine Familie, ein hoher Geburtsrangplatz, das älteste Mädchen in der Familie, eine obere Schichtzugehörigkeit,

³ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 104.

⁴ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 131.

⁵ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung., S. 114.

ein gravierendes Ausmaß der Behinderung und das Geschlecht des behinderten Geschwisterkindes ist männlich.⁶

3.1.2 Das behinderte Geschwisterkind

Grundsätzlich hatte Martin hinsichtlich seiner Hörbehinderung die idealen Ausgangsbedingungen: In einer hörgesunden Familie sozusagen integrativ aufzuwachen und sozialisiert zu werden. Doch die Empathie, die seitens der Familie dazu notwendig ist⁷, findet Martin erst sehr viel später in seiner eigenen Familie über Kai und Lara.

Um die Entwicklung eines positiven Selbstbildes des behinderten Kindes zu fördern, ist es unabdingbar Differenzen zwischen Geschwisterkindern zu erkennen und zu akzeptieren.⁸ Ein Aspekt der von den Filmeltern ignoriert wurde und dazu beitrug, dass Martin zunächst nicht tolerieren konnte, dass Lara sich von ihm entfernte, indem sie ihrer Musik immer mehr Zeit widmete.

Martins Behinderung löste bei seinen Eltern einen sehr typischen Konflikt aus. Die Erwartungen vor allem seitens des Vaters bezogen auf Leistung und berufliche Laufbahn wurden durch das Handicap verletzt und die familiären Standards konnten nur über Clarissa erreicht werden.⁹

Ein großes soziales Netzwerk (z. B. Verwandte oder Freunde) erleichtert es der Familie mit den Schwierigkeiten im Zusammenleben mit einem behinderten Kind klarzukommen und damit eine bessere Anpassung an die gegebene Situation zu erreichen. Sozial- und Sonderpädagogen unterstützen im Alltag solche sozialen Netzwerke.¹⁰

Der Anpassungskonflikt innerhalb der Familie an die Hörbehinderung erscheint umso realer, da man als Zuschauer das Gefühl hat, dass die Familie sich ganz bewusst nicht in einem solchen sozialen Netzwerk befindet.

Auch im Film als glaubwürdig dargestellt erscheint die Tatsache, dass viele Familien die Geburt eines tauben oder hörgeschädigten Kindes als ein Verhängnis ansehen und mit Trauer und Angst reagieren. Diese negativ behaftete Verarbeitungsmethode wirkt sich belastend auf

⁶ vgl: McHale & Gamble: Sibling relationships and adjustment of children with disabled brothers and sisters. Journal of Children in Contemporary Society 19. S. 140.

⁷ vgl: Sacks, Oliver: Stumme Stimmen. Reise in die Welt der Gehörlosen. Reinbek 2001. S. 67.

⁸ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 122.

⁹ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 123.

¹⁰ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 131.

die Partnerschafts- und die Geschwisterbeziehung aus.¹¹ Hier werden sozialpädagogische Interventionen dringend empfohlen, um Erwartungen und Wahrnehmungen neu überdenken zu können. Diese Neupositionierung hat in Martins Familie nicht stattgefunden.

3.2 Die Welt der Gehörlosen

Darstellung im Film:

„Meine Stille ist nicht eure Stille. Meine Stille wäre eher die mit geschlossenen Augen, mit regungslosen Händen, mit empfindungslosem Körper und gefühlloser Haut. Ein Schweigen des Körpers.“ (Emmanuelle Laborit)

„Jenseits der Stille“ ist ein stiller Film mit vielen nonverbalen Elementen, Gesten und Blicken, welche wir gut aus dem Alltag kennen. Beispielhaft ist hier die Szene, in der sich Lara in Tom verliebt. sie teilt dies ohne Worte der Kamera mit. Das Verhältnis Körpersprache zu gesprochener Sprache ist in diesem Film als gleich anzusehen. Wer filmisch in eine neue Welt eintauchen will, kann dies über Caroline Links Werk tun. Die Welt der Gehörlosen wird dem Zuschauer unverfälscht und einfühlsam dargestellt ohne Mitleid erwecken zu wollen.

Bezug zur Literatur:

Liest man Aussagen von anderen Gehörlosen, erkennt man die Authentizität, die in der Filmrolle von Lara steckt. Aus einem Erfahrungsbericht einer Gehörlosen kann man entnehmen:

„Manchmal fühle ich mich wie jemand, der zwischen zwei Welten steht und zu keiner von beiden gehört.“¹²

Lara scheint sich unter Gehörlosen stets wohler zu fühlen als unter den Hörenden. Ein Konflikt, der forciert wird, als sie die Liebe zum Klarinettenspiel entdeckt.

Die Gebärdensprache als eigenständige Sprache war bis vor kurzem in Deutschland noch nicht politisch anerkannt. Sie ist aber eine eigenständige, vollwertige Sprache und linguistisch gleichwertig mit der Lautsprache. Erst 1994 wird sie im geltenden nationalen Recht anerkannt. Hörgeschädigte haben seither einen rechtlichen Anspruch auf einen Gebärdensprachdolmetscher, was vorher immer eine recht langwierige und mit hohen Kosten verbundener Prozess war. Die Ausübung und Ausbildung einer Dolmetschertätigkeit ist noch ein recht junger Beruf, so ist es nicht selten, dass Verwandte zur Vermittlung zwischen Hörenden und Gehörlosen herangezogen werden, oft auch die gesunden Kinder

¹¹ siehe Kasten: Die Geschwisterbeziehung. S. 143.

¹² siehe: Sacks, Oliver: Stumme Stimmen. S. 20.

Hörgeschädigter, sogenannte natürliche Dolmetscher.¹³ Die im Film dargestellte Abhängigkeit der Eltern zu ihrer Tochter als Vermittler ist demnach nicht unrealistisch.

In einer Rezension zu „Jenseits der Stille“ bezeichnet eine Frau, die ebenfalls aus einer Familie stammt, in der ein Elternteil gehörlos ist, die Handlung des Films als „Geschichte ihres Lebens“. Auch sie war in ihrer Kindheit das Sprachrohr ihrer Familie.

4. Resümee

Ein Widerspruch zwischen sozialer Realität und filmischer Fiktion lässt sich bei „Jenseits der Stille“ bezogen auf die Behindertenthematik nur schwer erkennen. Allein die Auswahl der gehörlosen Schauspieler Laborit und Seago in den Rollen Kai und Martin, die sich eigens für den Film die deutsche Gebärdensprache aneigneten, weil sie selber nur die Gebärdensprache ihres eigenen Landes sprachen, sorgen für einen großen realen Bezug, Empathie und Identifikation der Betroffenen mit den Schauspielern. Wie bereits oben erwähnt sind manche Handlungsaspekte auch nicht klischeehaft dargestellt. So verwenden zahlreiche gehörlose Menschen sogenannte enge Verwandte um wichtige Behördengänge abzuwickeln, oft auch die eigenen Kinder, sogenannte natürliche Dolmetscher. Es ist auch nicht ungewöhnlich, sondern sogar sehr oft der Fall, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, dass hörgesunde Eltern taube Kinder zur Welt bringen und wiederum taube Eltern hörgesunden Kinder das Leben schenken. Die Voraussetzungen, die Martin in seiner Familie (Eltern und Schwester) vorfand, mögen an ein Klischee heranreichen. Die Eltern bzw. die Schwester sprechen nicht die Sprache von Martin. Alltagsbewältigung und Erziehung erscheinen mir unter solchen Voraussetzungen undenkbar. Gesellschaftliche Hilfen wurden dennoch angenommen, denn Martin ist der Gebärdensprache mächtig. Doch die soziale Arbeit innerhalb der Familie bleibt in dem Film auf der Strecke. Der Blick, den der Film in die Welt der Gehörlosen gewährt, bleibt nur ein Einblick. Das Hauptproblemfeld des Films ist der Konflikt zweier Generationen vor dem Hintergrund einer Abhängigkeit durch Behinderung. Im späteren Verlauf wird der Film etwas konventioneller vorhersehbarer und klischeehafter. Allzu schnell überwindet Martin nun doch seine innere Barriere Laras Musik gegenüber ohne gegen seine schmerzlichen Erinnerungen aus seiner Kindheit, die die Musik in ihm hervorruft, angekämpft zu haben.

¹³ siehe: Höhne, Annette: Eine Welt der Stille. Phänomenologische Untersuchungen. München 2005. S. 26.

5. Literaturverzeichnis

- Höhne, Annette:** Eine Welt der Stille. Untersuchungen zur Erfahrungswelt Gehörloser als Ausgangspunkt für eine phänomenologisch-orientierte Gehörlosenpädagogik. München 2005.
- Kasten, Hartmut:** Die Geschwisterbeziehung. Band II: Spezielle Geschwisterbeziehungen. Göttingen 1993.
- Laborit, Emmanuelle:** Der Schrei der Möwe. Erfahrungen. Bergisch-Gladbach 1995.
- Mc Hale & Gamble:** Sibling relationships and adjustment of children with disabled and nondialbled brothers and sisters. Journal of children in contemorary Society 19. 1987. Seite 131-158.
- Sacks, Oliver:** Stumme Stimmen. Reise in die Welt der Gehörlosen. 6. Auflage. Reinbek 2001.